

Wag geschenkt, und man sammelt jetzt in Bayern Beiträge für die Errichtung der Einfassungsmauer; auch Katholiken steuern bei. Man hätte nicht gedacht, daß dieser tyroler Unfug so lange dauern könnte, und es ist jetzt wirklich billig, daß „tyrolische Dummheit“ in Deutschland sprüchwörtlich werde.

— London, 22. Juli. Aus Newyork vom 14. d. wird gemeldet: Der Präsident der abgefallenen Südstaaten, Jefferson Davis, hat einen Abgesandten nach Washington geschickt, welcher jedoch ohne Antwort zurückgeschickt worden ist. Der Senat der Union votirte 500,000 Mann Truppen und die Summe von 500 Millionen Dollars. Ein Treffen hat bei Carthago stattgefunden, welches nachtheilig für die Truppen der Union ausfiel; 4000 Mann Separatisten haben nämlich 1200 Mann Föderalisten geschlagen.

— Turin, 21. Juli. Aus Neapel von heute wird gemeldet, daß der Chef der Reaktionäre von Montestifone gefangen genommen wurde, ebenso der Chef der Räuber von Montefalcione, der Urheber der Mordthaten von Mileto. Der „Nationale“ berichtet, daß letzterer sofort erschossen worden ist. Ungefähr 500 Räuber bedrohen wieder Avellino. Es wurden etwa 50 Gefangene gemacht.

— Amerika. Der Kriegsminister gab in seinem ausführlichen Bericht die Zahl der disponibeln Truppen wie folgt an: Reguläre und Freiwillige (für drei Monate und für die Dauer des Krieges) 235,000 Mann, 55 acceptirte, aber noch nicht in Dienst genommene Freiwilligen-Regimenter für die Dauer des Krieges 50,000 Mann, neue reguläre Truppen 25,000 Mann, zusammen 310,000 Mann; hiervon ab die nur für 3 Monat engagirten Truppen (80,000 Mann) bleiben der Regierung zur Verfügung für die Kriegsdauer: 230,000 Mann.

Bachnang.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Juli 1861.

Die Räuber auf Maria Culm,

oder:

Die Kraft des Glaubens.

Romantisches Mitternachtsstück in 5 Akten von Cuno.

Montag den 29. Juli.

Der Nachtwächter.

Posse in 1 Akt von Theodor Körner.

Hierauf:

Der Sohn auf Reisen.

Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Zu diesen beiden Vorstellungen ladet ergebenst ein

Wilh. Wolters, Theaterdirektor.

Bachnang, gedruckt und verlegt von J. Heinrich

Bachnang.

Musik-Anzeige.

Nächsten Sonntag den 28. dieses findet im Schwanengarten musikalische Unterhaltung statt. Anfang nach 3 Uhr.

Bachnang. Naturalienpreise vom 24. Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	6	—	—
„ Dinkel . . .	5	12	5	6	4	54
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	4	18	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	39	3	30
Einri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	38	6	—
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	4	54	4	15	3	30
„ Gemischt . . .	5	6	4	46	4	25
„ Gerste . . .	4	—	3	56	3	40
„ Haber . . .	4	12	3	38	3	15
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 24. Juli 1861

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	50	6	42
„ Dinkel . . .	5	22	5	14	5	—
„ Weizen . . .	6	42	6	42	6	42
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	3	54	3	54	3	54
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	2	3	36

Goldkurs.

Frankfurt, den 24. Juli 1861.

Pistolen	9 fl. 37—38 fl.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 1/2—57 1/2 fl.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 44—45 fl.
Randbanknoten	5 fl. 31 1/2—32 1/2 fl.
20 Frankenstücke	9 fl. 21—22 fl.
Engl. Souverains	11 fl. 47—51 fl.
Pr. Kassenschein.	1 fl. 45—1/2 fl.

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 10 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 61.

Dienstag den 30. Juli

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ferienkammer des Königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis an das Königl. Oberamtsgericht Bachnang.

Da es nach verschiedenen Anzeigen der Fall zu seyn scheint, daß bei einer Mehrzahl von neuen Güterbüchern des Oberamtsbezirks Bachnang nicht diejenige Allegation des neuen Güterbuchs im Unterpfandbuche, wie sie in §. 28—30 der Königl. Verordnung vom 21. Mai 1825 cf. §. 23—25 der Hauptinstruktion zum Pfandgesetz vorgeschrieben ist, nämlich die Allegation von Band und Blatt des Güterbuchs, vorgenommen, vielmehr bloß die Einziehung der Parzellennummern des neuen Güterbuchs in das Unterpfandbuch bewerkstelligt wurde, jene vorchriftsmäßige Allegation aber durch die aus bloßen Zweckmäßigkeitsgründen beliebige Bormerkung der Parzellennummern nicht beseitigt oder entbehrlich gemacht werden kann, so wird das Königl. Oberamtsgericht angewiesen, in sämtlichen Gemeinden, welche neue Güterbücher haben, über die eingehaltene Behandlungsweise Erkundigung einzuziehen und überall, wo die vorgeschriebene Allegation fehlt, diese nachholen zu lassen, darüber aber, daß dieß geschehen, in dem auf den 1. Oktober über die Prüfung der Fortführung der Güterbücher zu erstattenden Jahresberichte besondere Vollzugsanzeige zu machen.

Heilbronn, den 20. Juli 1861.

F ö h r.

Den Gemeinderäthen des Bezirks

wird vorstehender Erlaß mit dem Auftrage zur Kenntnis gebracht, Falls die vorgeschriebene Allegation noch nicht vollzogen ist, alsbald mit dem Brandhilfsbeamten, auf Grund eines von diesem zu fertigenden Kostenvorschlags, in welchem die Zahl der verpfändeten Parzellen zu bemerken ist, einen Belohnungs-Aktord abzuschließen und die Akten längstens bis zum 16. August d. J. hieher vorzulegen. Von denjenigen Gemeinden aber, in welchen die fragliche Allegation schon erfolgt ist, gewärtigt man binnen 8 Tagen schultzeißenamtliche Anzeige.

Bachnang, den 27. Juli 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Akt. Kipling, St. B.

Bachnang.

Diebstahls-Anzeige.

In den letzten Tagen wurde hier aus einem Hause entwendet:

eine kleine, alte, silberne Taschenuhr mit römischen Zahlen, und vier Gulden in Sechsern und Groschen in einem Brief, adressirt an den Essigfabrikanten Pleß in Heilbronn.

Dies wird zur Nachforschung nach dem Gestohlenen und dem Thäter veröffentlicht.

Den 27. Juli 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Akt. Kipling.

Bachnang.

Auswanderung.

Der ledige Wilhelm Weigle, Sohn des verstorbenen Weißgerbers Friedrich Weigle von hier, will nach Nordamerika auswandern, ohne die verfassungsmäßige Bürgerschaft stellen zu können.

Etwasige Gläubiger desselben haben daher ihre Forderungen binnen 10 Tagen bei dem hiesigen Gemeinderathe anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.

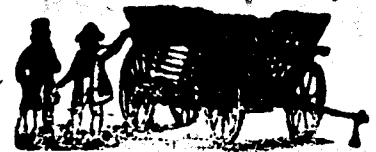
Den 29. Juli 1861.

Königl. Oberamt.
Höllbampf, Akt. B. gef. St. B.

Forstamt Reichenberg
Revier Murrhardt.

Scheidholz-Verkauf.

Am Samstag den 3. August d. J.,
von Vormittags 10 Uhr
an, im Staatswald Heiligenwald und Heiligenholz:



- 18 Stämme tannen Kanaholz;
- 4 Klafter tannen Scheiter,
- 6 " dto. Prügel und
- 4 " dto Anbruchholz.

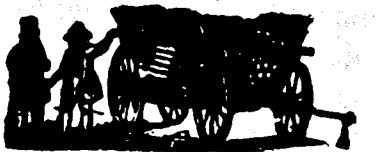
Zusammenkunft im Heiligenwald.
Reichenberg, den 25. Juli 1861.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Revier Weissach.

Holz-Verkauf.

Aus nachbenannten Staatswaldungen kommen am Freitag den 2. August d. J., von Morgens 9 Uhr, zum Aufstreich:



Im Häslacherhau:

- 21 Stück fichtene Baustämmen und stärkere Stangen,
- 7 " fichtene Hopfenstängeln, 15' lang,
- 3/4 Klafter gemischte Prügel,
- 128 dto. Wellen,
- 1/2 Wagen Nadelkreißtren.

Zusammenkunft auf der neuen Planie.

Im Schlegelsberg um 10 Uhr:

- 7 Fichten von 5-30' lang und 7 bis 11" stark,
- 23 Stück fichtene Baustämmen und Stangen,
- 7 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
- 2 " dto. verschiedener Holzarten,
- 863 buchene, 100 eichene, aspene Wellen,
- 1 1/4 Wagen Nadelkreißtren.

Zusammenkunft nächst der Schlegelwiese.

Im Stumphau um 12 Uhr:

- 5 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
- 3/4 " aspene
- 491 buchene und 113 aspene Wellen.

Zusammenkunft oben auf der Ungeheuerhäuleswaide.

Reichenberg, den 25. Juli 1861.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Bachnang.

Guten Most

die Maas zu 10 fr., über die Straße 8 fr., bei Bäcker Föll am Rathhaus.

Bachnang.

Herd zu verkaufen.

Einen großen, beinahe neuen Herd mit 4 großen Häfen und abgefordertem Sparherdchen, der besonders für eine Wirthschaft oder größere Haushaltung passend wäre, verkauft, wer, sagt die Redaktion.

Bachnang.

Vermisster Schirm.

Seit der Hochzeit des Herrn Louis Winter im Schwaben wird ein grüneidener Schirm mit birnformigem schwarzen Griff vermisst. Der Besitzer wird gebeten, solchen bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Bachnang.

Sonntag den 21. Juli wurde von Gottlieb Schneider, Rothgerbermeister, bei seinem Hause in der Murr ein dem Verderben nahes Wildhäutle ohne Zeichen gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich bei Unterzeichnetem melden, bei welchem das Häutle zur Einsicht aufbewahrt ist.
Den 27. Juli 1861.
J. Breuninger, Oberz. Wstr.

Bachnang.

Haus-Verkauf.

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit 3 Wohnungen und einem Keller, nebst Scheuer und Stallung in der obern Vorstadt, hat aus freier Hand zu verkaufen
Gottlob Fr. Schäfer.

Bachnang.

Acker-Verkauf.

2 1/2 Viertel Acker im Größener Weg mit Haber angeblümt, hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Graab.

Für ein körperlich und geistig schwacher begabtes Mädchen der hiesigen Gemeinde, das in diesem Frühjahr konfirmirt worden ist, sucht die unterzeichnete Stelle ein Unterkommen in einem geordneten Hause, wo dasselbe bei freundlicher Behandlung zu den gewöhnlichen Geschäften die nöthige Anleitung erhält. Ein Lohn wird für das erste Jahr nicht gefordert; es könnte vielmehr unter Umständen ein Beitrag für Kleidung in Aussicht gestellt werden.
Pfarramt Graab.
Stoll.

Oppenweiler.

Kasten-Ofen feil.

Unterfertigtes Rentamt verkauft den im hiesigen Schulhause entbehrlich gewordenen eisernen Kastenofen gegen Baarzahlung.

Der Ofen ist noch gut erhalten, und kann ein Kauf jeden Tag mit dem Rentamt abgeschlossen werden.
Den 25. Juli 1861.

Frhel. v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Maier.

Großörsch.

Gefundene Uhr.

Am letzten Murrhardter Markt hat ein hiesiger Einwohner in der Nähe der Post in Murrhardt eine silberne Taschenuhr mit silberner Kette gefunden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Ersatz der Bekanntmachungsgebühren binnen 14 Tagen in Empfang nehmen.
Den 27. Juli 1861.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.

Most-Verkauf.

25 Eimer Luikenäpfelmost, wasserfrei, glanzhell, sind dem Verkauf ausgesetzt, per Eimer zu 18 fl. Von wem, sagt die Redaktion.

Reichenberg, den 25. Juli 1861.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Sulzbach.

Drei großtrüchtige
Mutter Schweine

hat zu verkaufen
Gemeinderath Kübler.

Reichenberg.

Geld-Offert.

Aus seiner Kübler'schen Pflegschaft
hat 450 fl. auszuleihen
ref. Schultheiß Molt.

Den 24. Juli 1861.

Oberbüden.

Geld-Offert.

Die Stiftungspflege hat 100 fl. zum Aus-
leihen parat.

Berliner Polizei.

I.

Die Eisenbahnen haben die Kultur selbst nach
Hinterpommern, in das Land der Kassuben, ge-
tragen.

In Hinterpommern liegt das Dorf Goddentow
mit dem Gute gleiches Namens. Auf letzterem
wohnt der Baron von Goddentow, einer der reich-
sten und vornehmsten Adeligen Hinterpommerns.

Der Baron und die Baronin von Goddentow
sahen eines Tages in einem wichtigen Gespräche
beisammen. Sie waren Beide noch niemals in
Berlin gewesen und waren doch Beide auch nicht
mehr jung. Der Baron zählte einige fünfzig, die
Baronin einige vierzig Jahre. Der Baron hatte
aber ein sehr erhebliches Bedenken gegen eine solche
Reise nach Berlin. Er hatte nämlich viel von der
Gefährlichkeit der Berliner Diebe gehört und fürch-
tete sich vor diesen. Die Baronin hatte vergeblich
dieses Bedenken zu beseitigen versucht. Alle Lust zur
Reise des Barons war an ihm gescheitert. So war
die Lage der Dinge, als der Baron und die Baro-
nin eines Tages in einem wichtigen Gespräche bei-
sammensahen. Der Baron hatte die Neue Preussische
Zeitung gelesen.

„Meine Gemahlin“, sagte er darauf, „in dem
Berlin sind doch sehr tüchtige Leute.“ Der Baron
hatte das jedes Mal gesagt, wenn er die Zeitung
gelesen hatte. Er hatte es gesagt in seiner Lust zu
einer Reise nach Berlin, und die Baronin hatte
ihm dann jedes Mal zugestimmt, um diese Lust in
ihm desto heller anzufachen. Dann war aber jedes
Mal das Bedenken des Barons mächtiger aufge-
taucht. Heute versuchte sie einen anderen Weg.

Sie war eine kluge Frau; sie galt für die klügste
Dame des hinterpommern'schen Adels. Aber auch
der Verstand des Barons wurde unter dem Adel
Hinterpommerns hochgeschätzt. Sie mußte daher
sehr vorsichtig mit ihm verfahren.

„Ich wüßte nicht, mein theurer Baron“, sagte
sie etwas verächtlich.

Der Baron wurde pikirt.

„Meine Theure, wir können selbst hier in Hin-
terpommern noch von ihnen lernen.“

„Zum Beispiel, lieber Baron?“

„Sogar die Straßenjungen sind dort witzig, und
der Witz der Berliner Eckensteher ist bekannt.“

„Der Adel Hinterpommerns wird doch die Ber-
liner Straßenbuben und Eckensteher nicht zu Vor-
bildern nehmen sollen?“

„Ich werde Dir das gleich beweisen, Verehrteste.
Erlaube mir nur erst, daß ich meine Pfeife anzünde;
die Gedanken kommen mir dann besser.“

Der Baron klingelte. Der Bediente brachte dem
Baron seinen Meeresschaumkopf und der Baron ließ
ihn sich anzünden. Die Baronin unterhielt sich
unterdeß mit ihrem Mops.

Der Baron hatte angefangen zu rauchen. Es
waren ihm also die Gedanken besser gekommen.

„Meine Theure“, sagte er, „ich habe über die
Sache nachgedacht. Es bleibt nur ein Mittel.
Wir müssen doch endlich die Reise nach Berlin an-
treten.“

„Damit ich mich von der Bildung der Berliner
Straßenbuben überzeugen soll?“

„Auch aus einem anderen Grunde, meine Liebe.“

„Ich wäre neugierig.“

„Die Eisenbahnen bringen vielen Besuch nach
Kassuben; Alles kommt in unser Haus.“

„Ja, mein theurer Baron, unser Haus ist das
erste und angesehenste im Lande.“

„Ja, meine Gemahlin, und es kommen zu uns
die Präsidenten von Estettin und Cöslin.“

„Und der Oberpräsident, mein theurer Baron.“

„Und der kommandirende General, meine Ge-
mahlin.“

„Aber er ist nur ein Bürgerlicher. Und alle,
meine Theure, wenn sie hier sind, sprechen nur
von Berlin. Selbst die Leutenants und die Re-
gierungsassessoren, die wir in unserem Hause em-
pfangen —“

„Sie am meisten, mein theurer Freund.“

„Und sie schnarren so vornehm dabei: „Waren
Sie schon in Berlin, Baron? Noch nicht? Ah — !“
Oder: „Ah, meine Gnädigste, das müßten Sie in
Berlin sehen.““

„Ja, Baron, unser schönes Hinterpommern
wird über Berlin zurückgesetzt.“

„Und um nun, meine Theure, wie Du so
schön sagst, auf der Höhe der Kultur zu stehen,
werden wir doch wohl die Reise nach Berlin machen
müssen.“

„Aber diese Hauptstadt der Intelligenz, Verehr-
tester, hat doch auch manche Schwächen.“

„Zum Beispiel, meine Gemahlin?“ (fragte der
Baron im Eifer des Gesprächs.)

„Die Berliner Diebe zum Beispiel —“ Die
Baronin hatte den Würfel geworfen; aber mit
Geschick zur richtigen Zeit. Sie stand einen Augen-
blick, den Athem anhaltend. (Fortf. folgt.)

**Aufforderung zum Ausputzen der
Obstbäume im Sommer und zur
sorgfältigen Bedeckung der Wunden
an denselben.**

Aus einem in der Sitzung der Obstbauktion des land-
wirthschaftlichen Bezirksvereins Meutzingen am 3. Juli
1861 gehaltenen Vortrage.

Durchwandern wir gegenwärtig die Straßen un-
seres an schönen, starken Obstbäumen überaus reichen
Bezirks und werfen wir einen prüfenden Blick auf
dieselben, so sehen wir gar bald, daß vielfach, ja
größtentheils unsern Obstbäumen noch nicht diejenige
Pflege und Sorgfalt zugewendet wird, welche sie
erhalten sollten und welche ihnen zuzuwenden sowohl
in unserem eigenen Interesse liegt, als auch erfor-
derlich ist, um diese Pflanzungen als ein ehrendes
Zeugniß des Standes der landwirthschaftlichen Kul-
tur und des Fleißes der Angehörigen des Bezirks
erscheinen zu lassen.

Wir sehen, um nur kurz einige allgemeine Wahr-
nehmungen anzuführen, jetzt viele Bäume mit ein-
zelnen abgestorbenen Zweigen, welche die Krone
verunstalten, mit viel zu dicht gestellten Ästen, mit
Kronen, welche durch Wassertriebe, die mehrere
Jahre lang nicht entfernt wurden, im Innern einer
Hede, einem verworrenen Gebüsch gleichen, in wel-
ches Sonne und Luft unmöglich gehörig eindringen
kann; wir finden gar viele Bäume mit sichtlich
unterdrückten und gänzlich unfruchtbaren Ästen und
vielen durch das Alter unfruchtbar gewordenem
Fruchtholz, also mit Zweigen versehen, welche nur
zehren, ohne etwas einzutragen, und den Baum
unnöthigerweise entkräftigen; wir finden abgestor-
bene Ände, die theilweise lappenartig an den Ästen
hängt, Moose und Flechten in Menge, ja sogar
hie und da noch die schädliche schwarze Mistel,
kurz wir gewahren, daß auch bei uns, wie in vielen,
man kann wohl sagen, in den meisten Theilen des
Landes, noch gar Vieles nicht so in Ordnung ist,
wie es seyn könnte und sollte.

Um so auffallender treten solche Zustände in die
Augen, wenn wir plötzlich an eine Anzahl sehr sorg-
fältig genutzter und gepflegter Bäume kommen, und
man sollte wirklich meinen, die Beispiele von muster-
haft gepflegten Baumpflanzungen, die wir jetzt schon
zahlreich im Bezirk, namentlich in der Nähe von
Meutzingen finden, und besonders die sehr gut ge-
haltenen städtischen Baumanlagen sollten schon
längst als Beispiele und Vorbilder gewirkt haben.

Ich habe mir erlaubt, Sie, meine Herren, und
namentlich unsere Weingärtner, welche vielfach die
Baumpflege zu besorgen haben, gerade jetzt zu

einer Berathung über die Besserung unserer Obst-
kultur einzuladen, weil wir gerade jetzt in einer
Periode stehen, in welcher das Ausputzen, diese
wichtigste aller Obstbauarbeiten, am allerwech-
mächtigsten auszuführen ist.

Ich sage am zweckmäßigsten und Sie werden
mir gewiß schließlich recht geben, wenn Sie auch
wohl noch vielfach der Meinung sind, daß die ge-
wöhnliche Zeit, die Obstbäume auszuputzen, das
Frühjahr, auch die beste sey; Sie werden mir um
so mehr bestimmen, wenn ich Ihnen klar zeigen
werde, daß diese letztere Zeit gerade die für den
Baum am wenigsten günstige ist.

Ehe ich näher auf diese Beweisführung eingehe,
erinnere ich Sie zuerst daran, daß das Ausputzen
der Obstbäume niemals bequemer, leichter und billi-
ger auszuführen ist, wie gerade in den Sommer-
monaten, wo man im Schatten der Laubkrone
arbeitet, wo der lange Tag gestattet, in einem Tage
doppelt so viele Bäume auszuputzen, als im Winter
oder bei Beginn des Frühjahrs, und wo auch das
weniger geübte Auge sehr schnell, bei nur einiger
Aufmerksamkeit, herausfinden kann, welche Aeste der
Baum nicht mehr gehörig ernähren kann, welche im
Abgehen begriffen sind und als unnütze Glieder dem
Ganzen völlig entbehrlich sind. Das kleinere wo-
niger grüne Laub, ich möchte sagen, die Vermlich-
keit des Aussehens einzelner Zweige zeigt uns so-
gleich dieses an und es liegt nur an uns, auf diese
deutlich vernehmbare Sprache des Baumes zu achten,
um nicht unrechte gute Zweige wegzuschneiden und
halbdürre stehen zu lassen, wie es bei dem Aus-
putzen der Bäume im blattlosen Zustand gar oft
geschieht. Man kann, ohne selbst gerade den Obst-
bau gründlich zu kennen, doch zu dieser Zeit mit
einem etwas anstelligen Arbeiter ganz fehlerfrei und
ohne Schwierigkeit die Bäume aus dem vorher ge-
schilderten verwahrlosten Zustand in den eines regels-
mäßig behandelten Obstbaumes in wenigen Stunden
bringen und hat außer der Freude, nun gute im
Stand befindliche Obstbäume zu besitzen, nebenbei
einen ziemlichen Gewinn an Astholz, welches bei
jetzigen Holzpreisen nicht selten den Aufwand für
die gehabte Arbeit vollständig deckt. |

Ich will nun versuchen Ihnen zu zeigen, daß
das Sommerausputzen für den Obstbaum ganz
unschädlich ist; wogegen das Ausputzen im ersten
Frühjahr nicht selten das Erkranken der Bäume
zur Folge hat.

Der in den Zellen und Gefäßen unserer Obst-
bäume befindliche Saft zeigt sich im Frühjahr gleich
nach den ersten warmen Tagen zuckerhaltig und
leicht gährungsfähig; wenn wir, besonders bei dem
Apfelbaum, oft schon im Februar bei milder Wit-
terung Aeste wegnehmen, so sehen wir sogleich Flie-
gen sich in einen Kreis auf die Wunde ansetzen,
die gerade, wo der Splint liegt, und zwischen Splint
und Bast dem dort austretenden süßen Saft nach-
gehen, und wir wissen wohl, daß man Birkenweihn
nur im Frühjahr, nicht aber im Sommer machen
kann. Derjenige unserer Obstbäume, bei welchem
die Saftbewegung im Frühjahr am lebhaftesten ist,
der Weistrußbaum, welcher bei Bewandlungen im

ersten Frühjahr seinen Saft in Masse ausfließen läßt, verliert seinen Tropfen, wenn wir gegenwärtig selbst starke Aeste wegnehmen, wie ich dies erst in letzter Woche that.*

(Schluß folgt.)

Tages-Begebenheiten.

— Aus dem Oberamt Cannstatt, vom 26. Juli. Der Stand der Trauben hat sich in Folge der günstigen Witterung im Juli sehr gebessert. Viele nachgekommene Trauben sind vorangeschritten, so daß in manchen Orten noch ein Drittels, bis ein halber Herbst zu hoffen ist. Ueber Erwarten stehen die Trauben, was ihre Entwicklung betrifft, am Stocke. Bereits sind an Kamergen in Untertürkheim gefährliche Flecken zu treffen. Mit der Dinkelernte ist begonnen, sie fällt sehr gut aus. Nicht minder schön stehen die Kartoffelfelder, obwohl die Krankheit sich in einigen Feldern wieder eingestellt hat.

— Herrenberg, 24. Juli. Von Rosed (bei Unterjesingen) erfahren wir so eben den dem dortigen Schloßguts-Verwalter auf der Jagd wiederfahrenen Unglücksfall. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit von seiner Seite entlud sich auf freiem Felde dessen Gewehr; die Kugel durchdrang ihm die Brust und nach 24 Stunden war er, aller Anstrengungen der Ärzte um seine Rettung ungeachtet, eine Leiche.

— Baden, 26. Juli. Sr. Maj. der König von Württemberg wird sogleich Vernehmen nach in der ersten Hälfte des nächsten Monats hier ein treffen. Auch die Frau Prinzessin Friedrich, Tochter Sr. Maj., wird um dieselbe Zeit wieder hierher zurückkehren. Ja man glaubt, daß der ganze württembergische Hof in der Mitte des nächsten Monats hier versammelt seyn werde.

— Baden, 23. Juli. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr zog ein feltjamer Gewittersturm über unser Thal, der orkanartig dicke Bäume entwurzelte und zerschmetterte und sonst manchen Schaden anrichtete. Schwarze Wolkenmassen hingen bis zur Erde herab und verwandelten den Tag einige Zeit lang in Nacht. Uebrigens kamen wir mit dem Schrecken davon; nach einer halben Stunde war die ganze feltjame Erscheinung vorüber.

— In seinem Gefängnis in Baden-Baden vermisst Becker nichts Schmerzlicher als die Zeitungen. Der junge Verbrecher möchte wissen, was sie über ihn sagen, obgleich er aus ihnen wenig Trost schöpfen würde. Seit Jahr und Tag war er gewohnt, täglich ein Duzend Zeitungen, hant durcheinander Zeitung und Volkszeitung etc., zu verschlingen. Ein Verwandter Beckers in Leipzig, der ihm am nächsten

*Dr. Dr. Fehrer bestätigte dies; er führte an, er habe einem Kuckbaum einige starke Aeste weggenommen lassen, ohne daß die Bunden gebrochen hätten.

stand, bezeugt, daß es seit längerer Zeit in dem Kopfe des jungen Menschen gerappelt habe; der Verwandte erwartete deshalb lehnfüchtig die Ankunft eines ärztlichen Doktors, der aber erst nach der That eintraf.

— Lindau, 22. Juli. Gestern Vormittag wurden zwei Lehrlinge von München im Alter von 15—16 Jahren im Bahnhofe abgefaßt, als sie von da mit dem Dampfschiffe in die Schweiz übersehn wollten; um nach Italien zu reisen in der Absicht, Viktor Emanuel und Garibaldi zu unterstützen, zu welchem Behufe sie sich mit Revolvern bewaffnet hatten, welche bis oben geladen waren. Sie führten eine Baarschaft von circa 500 fl. bei sich, welche der eine, Sohn eines Eisenbahnbeamten, sich dadurch verschafft hatte, daß er seine Sparkassengelder, welche ihm ausgehändigt waren, um eine Obligation dafür zu kaufen, zu diesem Zwecke bestimmen wollte. Beide zeigten sich sehr couragirt, ver schwiegen vor der Polizei ihre Absicht nicht und bemerkten dazu, daß sie auch die Leute sehen, etwas auszuführen, was sie sich vorgenommen hätten.

— Lindau, 24. Juli. Die erneuten unter der Leitung eines Technikers von München vorgenommenen Hebungversuche am gesunkenen Dampfboote Ludwig schritten unter Anwendung mechanischer Hebungsmethoden so weit vor, daß bereits große Hebelketten unter das Schiff ohne Anwendung submariner Leistungen gebracht und durch Krähnen die Rückseite des verunglückten Schiffes gegen 8 Fuß vom Seeegrunde emporgehoben wurde. Im Laufe dieser Woche hofft man auf gänzliche Flottmachung des nun seit mehr als vier Monaten im Wasser ruhenden Bootes.

— Berlin, 26. Juli. Die Reise des Königs nach Chalons zum Besuche des Kaisers Napoleon gehört zu den Mäglichkeiten; Definitives ist wohl noch nicht beschlossen worden. Daß der König gefordert habe, nur in Begleitung eines nördlichen Fürsten in Chalons erscheinen zu wollen, erweist sich nach Andeutungen von diplomatischer Seite her als unrichtig. Wie sollte man wohl zu solchem Postulat kommen? erstens macht der König, wenn er überhaupt reist, eine Höflichkeitsspitze als Erwiderung des vorjährigen Besuches des französischen Kaisers in Baden, und dann, dächten wir, kann König Wilhelm überall und zu jeder Zeit ohne einen Andern bei Louis Napoleon sich sehen lassen.

— Bern, 24. Juli. Eine Erscheinung, deren sich die Schweiz wahrlich zu schämen hat, bildet die immerwährende Zerstörung der Telegraphenlinien in den Kantonen Wallis und Tessin. Tausende von Isolatoren werden zerstört und stundenlange Stücke von Draht werden gestohlen und dadurch nicht nur der Verwaltung Schaden zugefügt, sondern auch der Verkehr sehr beeinträchtigt.

— Die Wiener möchten gerne den höchsten Thurm in Europa haben. Es soll daher ihr Stephansthurm bei der jetzigen Restauration um 18 Fuß erhöht werden, damit er den Straßburger Münsterturm, der bekanntlich eine Höhe von 437 Fuß hat, um 6 Fuß übertrage.

— Der Kaiser von Rußland will den König von Italien nicht anerkennen.

— In der Umgegend von Coburg wird demnächst der Dampfzug zur Anwendung kommen. Prinz Albert schickte einen aus England. Der Zug ist unterwegs, wird aber zunächst in der Gegend von Bonn verucht, um den Studirenden der Dekonomie, sowie den Bewohnern der Rheinprovinz Gelegenheit zu bieten, sich mit der Dampf-Bodenkultur, wie sie England auszeichnet, bekannt zu machen.

— Die Berliner Gerichtszeitung erzählt folgenden Fall von Scheintod: In Weiskensee wohnt ein reiches Bauernpaar, das nur ein einziges Kind, ein Mädchen von etwa sieben Jahren besitzt. Plötzlich fiel das bis dahin gesunde Kind wie vom Schlage getroffen todt nieder; alle Belebungsversuche eines schlunigst herbeigeholten Arztes blieben vergeblich. Nach Ansicht desselben war das Kind todt, es wurde der Todtschein ausgestellt, und die jammernden Eltern richteten Alles zu einer Begräbnisfeierlichkeit her, dieselbe sollte am dritten Tage stattfinden. Schon war dieser Tag angebrochen. Die kleine Leiche lag im offenen Sarge, umgänzt mit Blumen, der Vater stand weinend daneben; da kam es ihm plötzlich vor, als wenn eine Röthe über die Wangen des Kindes komme; er hat jetzt nichts Eiligeres zu thun, als in die Stadt zu senden und einen zweiten Arzt holen zu lassen; dieser kam auch alsbald und ordnete, nachdem er den Körper des Kindes genau untersucht hatte, an, daß derselbe sofort aus dem Sarge genommen und in das Bett gebracht werden, daß man auch alle Vorbereitungen zur Beerdigung beseltigen solle, damit das Kind, das bald aus dem Starrkrampf, in dem es sich befinde, erwachen werde, nichts davon merke, wie nahe es der Beerdigung gewesen. Dies geschah, und zwei Stunden später schlug das Kind die Augen auf und war so munter und gesund, daß die beglückten Eltern sofort alle Kinder aus dem Dorfe zusammen holten und mit diesen den zweiten Geburtstag ihres Kindes feierten.

— Der Kreutator S. in Rosenberg in Westpreußen befaß seinem 9jährigen Sohn, mit einem Zündhölzchen das Pulver auf der Pfanne eines von ihm geladenen Karabiners, an dem der Hahn fehlte, anzuzünden. Der Knabe weigerte sich, zu gehorchen, wird furchtbar mißhandelt und gehorcht endlich zitternd dem wiederholten Befehl. Das Pulver bligt von der Pfanne und verbrennt dem Knaben die Hand. Der furchtbare Alte schüttet frisches Pulver auf, richtet den Lauf des Gewehrs auf seinen Mund und wiederholt seinen Befehl. Der Knabe weigert sich nochmals und wird nochmals gemißhandelt. Mit blutiger Wange und zitternder Hand steckt er endlich das Pulver in Brand und der Vater liegt todt in seinem Blute. Es war ein ordentlicher, pflichttreuer Mann; Eifersucht soll ihn zu dem furchtbaren Selbstmorde getrieben haben.

— Kapitän Playfair, politischer Agent in London,

hat an den Regierungsekretär Forbes in Bombay einen vom 27. Mai datirten Bericht über den Ausbruch eines Vulkans in der Nähe von Ed an der afrikanischen Küste des rothen Meeres, ungefähr auf dem halben Wege zwischen Massowah und der Straße Bab-el-mandeb, erstattet. In der Nacht vom 7. oder am Morgen des 8. Mai wurde die Bevölkerung von Ed durch Erdbebenstöße erweckt, die fast ununterbrochen einander folgten. Hieraus fiel ein feiner weißer Staub beinahe wie ein Regen, der den ganzen Ort fast kniehoch bedeckte und die Luft verdunkelte. Am 9. ließ dieser Staubfall nach; in der Nacht aber erblickte man aus einem Berge, Namens Dschebel Duddeh, der ungefähr eine Tagesreise landeinwärts liegt, Flammen und dicke Rauchwolken aufsteigen. Das Getöse, welches aus dem Vulkan ertönte, hörte man bis Perim, wo man glaubte, es sey ein Bombardement. Die Dampfer „Candia“ und „Utawa“ berichteten, daß sie am 10. in einen Nebel geriethen, der so dicht war wie ein Londoner Nebel, und aus seinem Staub bestand. Am 8. wurden in Mosha und Hodeida mehrere Erdschütterungen fühlbar und sowohl dort als an der ganzen Küste von Yemen und landeinwärts bis zum Gebirgszuge fiel der Aschenstaub und waren die Detonationen hörbar. Bis jetzt hat man an den Küsten des rothen Meeres keinen noch in Thätigkeit befindlichen Vulkan gekannt, mit Ausnahme der Zebair-Inseln, auf denen im August 1860 vulkanische Ausbrüche beobachtet wurden.

— Man erzählt sich, daß Blanqui gegen das Leben des Kaisers der Franzosen ein Attentat vorbereitet habe und daß der Papst der Erste gewesen, der den Kaiser darauf aufmerksam gemacht habe. Er soll sich eigenhändig an ihn gewendet und die Fäden der Verschwörung ihm entdeckt haben.

— Man sagt, Garibaldi denke nicht daran, einen Zug nach dem Festlande vorzunehmen, zumal er gerade jetzt bei Grabung ein Brunnens auf Caprera eine Kupfer- und Gold-Mine aufgefunden habe, die ihn wider Willen zum reichen Manne machen werde.

— New York, 17. Juli. General McClellan berichtet, daß die Niederlage der Separatisten in Westvirginien vollständig sey. Im Kongreß beantragte Sumner die Abschaffung der Sklaverei durch Entschädigung der Eigenthümer. Heute Kongreß-vertagung.

— Aus New York sind telegraphische Berichte vom 9. und 11. Juli zur Hand. Am 5. war es bei Carthago, in Missouri, zu einem Gefechte gekommen. 4000 Rebellen, so heißt es, wurden von 1200 Bundesstruppen angegriffen. Letztere zogen sich schließlich mit einem Verluste von 8 Mann Todten und 45 Verwundeten zurück, während die Gegner über 250 Mann eingebüßt haben sollen. Auch bei Laurel-Hill im westlichen Virginiens gab es ein kleines Gefecht, über dessen Ergebnis nichts bekannt ist. Die Bundesstruppen rücken vor, und man erwartet stündlich eine entscheidene Schlacht (letzteres ist neuerdings der regelmäßige Refersat der unerschrockenen Berichte.)

England kleidet sich in Stahl und Eisen. Außer den gepanzerten Kriegsschiffen wird man vielleicht nächstens ganze Schaa- ren gepanzerter ehbarer Viehhürger erblicken. Zum wenigsten hat ein großes Handlungshaus in Manchester angezeigt, daß es elastische Vatermörder, Manchetten und Vorhemdchen aus weiß emaillirtem Stahl liefere. Da spreche man noch von französi- schen Rüstungen!

Heimath des Mutterherzens.

Mein Mütterlein hat mir verkündet,
Als ich gefragt dereinst als Kind,
Wozu die Sterne angezündet
Des Nachts am dunklen Himmel sind:
Daß für ein jedes Menschenwesen,
Das auf der Welt gesehen wir,
Als Wohnung sey dort auserlesen
Ein Stern, wenn's erst gestorben hier,
Und selig soll' es dann von drüben
Herüberschau'n mit treuem Blick
Auf all' die Herzen, die geblieben
Noch auf der Erde sind zurück.
Und wenn ein Mensch, das Aug' voll Thränen,
Noch nicht vollbracht den dunklen Lauf,
Da soll sich seine Seele sehnen
Nach seiner lieben Heimath auf.

Manch' liebes Haupt hab' ich verloren
Und Leid darum gehegt und Schmerz,
Manch' treues andre Herz erkoren,
Jedoch — kein zweites Mutterherz.
Ob ich in Aengsten und Gefahren
Mit Wog' und Stürmen auch gekämpft,
Ob Glück und Heil mir wiederfahren,
Nie ward die eine Lust gedämpft,
Die Lust, den Blick hinaus zu lenken
Zum Sternenhimmel, licht und klar,
Und eines Wesens zu gedenken,
Das hier mein Ein und Alles war.
Denn, wie das Kind erfüllt vor Jahren
Der Mutter Deutung einst mit Lust,
Hab' ich die Kunde zu bewahren
Der Sternheimath stets gewußt.

So wurde denn das schönste Feuer,
Das hoch um nächt'gen Himmel kreist,
Der Liebes Stern mir ewig theuer,
Weil ihn bewohnt der Mutter Geist.

Bachnang, gedruckt und verlegt von J. Schürch

Bachnang.
Haus-Verkauf.

Gottlob Schäfer, Bauer verkauft am
Samstag den 3. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich:
Sein von Schuhmacher Daß erkaufte
Wohnhaus, Stallung, Keller, Schwein-
stall und Backhaus mit Branntwein-
brennerei in der obern Vorstadt;
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus einge-
laden werden.
Den 29. Juli 1861.
Stadtschultheißenamt.
Schürchle.

Bachnang. [Brod = Taxe.]
Pfund gutes Kernbrod 32 kr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/4 Loth.
Den 18. Juni 1861. Königl. Oberamt.
Drescher.

Winnenden. Naturalienpreise vom 24. Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	16	5	10	5	3
" Haber . . .	4	8	4	—	3	50
" Gemischt . . .	5	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	1	40	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	20	1	12	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	28	1	24	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	30	—	—
" Ackerbohnen . .	1	28	1	20	1	12
" Welschkorn . .	1	32	1	24	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 27. Juli 1861

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	50	6	43	6	42
" Dinkel . . .	5	18	5	11	4	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	6	4	2	4	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	12	3	59	3	39

Der Wurrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 62. Freitag den 2. August 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang.
Bekanntmachung, betreffend die österreichischen Sechskreuzerstücke.

Da die neuen geringhaltigen österreichischen Sechskreuzerstücke in neuerer Zeit in Württemberg in größeren Summen zu verbreiten gesucht werden, so hat sich die K. Staatskassenverwaltung am 1. d. M. (siehe Nr. 156 des Staatsanzeigers pro 1861) veranlaßt gesehen, das Verbot der Annahme fraglicher Scheidemünzen den sämtlichen Kassenämtern des Staats wiederholt in Erinnerung zu bringen. Unter Hinweisung auf diese Bekanntmachung der Staatskassenverwaltung, auf das Gemeindereferat vom 10. Sept. 1807 (Reg.-Bl. S. 409), und auf die Ministerialverfügung vom 2. Dezember 1837 (Reg.-Bl. S. 591) wird zugleich auf die Bestimmungen des Art. 13 des Polizeistrafgesetzes vom 2. Okt. 1839 in Betreff der Verbreitung außer Cours gesetzter Münzen aufmerksam gemacht, und bestimmt dieser Artikel:

„Wer ächte, aber außer Cours gesetzte Münzen aus dem Auslande zur Verbreitung in dem Königreiche einführt, soll, mit Rücksicht auf die Menge der eingeführten und verbreiteten Gel- der, neben der Confiscation des etwa noch vorhandenen Vorraths, mit einer Geldbuße bis zu 50 fl. oder mit Arrest von 14 Tagen bis zu 4 Wochen belegt werden.“
Indem vor der Verbreitung solch außer Cours gesetzter Münzen hiedurch gewarnt wird, ergeht zu- gleich an die betr. Polizeibehörden die Aufforderung, ein genaues Augenmerk hierauf zu haben und Uebertretungen unnachlässig bei dem Oberamt zur Anzeige zu bringen.
Den 30. Juli 1861. Königl. Oberamt.
Drescher.

Bachnang.
Haus-Verkauf.

Gottlob Schäfer, Bauer verkauft am
Samstag den 3. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich:
Sein von Schuhmacher Daß erkaufte
Wohnhaus, Stallung, Keller, Schwein-
stall und Backhaus mit Branntwein-
brennerei in der obern Vorstadt;
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus einge-
laden werden.
Den 29. Juli 1861.
Stadtschultheißenamt.
Schürchle.

Däfern,
Gemeinde Lippoldsweiler.
Wegsperrre.

Der Weg von Däfern in die Sägmühle und in die Staatswaldungen Thänisklinge kann wegen Erbauung einer Brücke über das Zumbächle von heute an drei Wochen lang nicht mehr befahren werden.

Den 29. Juli 1860.
Schultheißenamt.
Mayer.
Gesehen
Königl. Oberamt.
Drescher.